

Sohrauer Stadtblatt.



Publikations-Organ der Königlichen und Städtischen Behörden von Sohrau O.-S., sowie der Vereine.

Mit der wöchentlichen Gratis-Unterhaltungs-Beilage „Austriertes Sonntagsblatt“.

Erscheinung
wöchentlich zweimal, Mittwoch und Sonnabend.
Abonnements-Preis:
Vierteljährlich 90 Pf., durch die Post 1 Mt.

Druck und Verlag von
P. Hunold's Stadtbuchdruckerei, Sohrau O.S.
Verantwortlicher Redakteur: Paul Hunold.

Anzeigen-Preis:
für die einseitige Zeitspalte oder deren Raum 10 Pf.
Inseraten-Annahme bis Nachmittags 1 Uhr vor dem
Erscheinungstage.

Nr. 77.

Telephon
Nr. 49.

Sonnabend, den 26. September 1914.

Telephon
Nr. 49.

36. Jahrg.

Der Krieg.

Die Entscheidungsschlacht in Frankreich.

London, 23. September. Die „Times“ bringen aus Soissons vom 19. September eine anschauliche Schilderung der Kämpfe der letzten Wochen. Der Bericht enthüllt die fürchtbar schwierige Lage der verbündeten Engländer und Franzosen

und gibt die entsetzlichen Verluste zu, die unsere meisterlich operierende Artillerie ihnen zugefügt hat. Der Kampf war im wesentlichen ein Artilleriekrieg, welches das ganze Flutthal der Aisne zu einer wahren Hölle machte. Die deutschen Soldaten hätten sich als Meister der Kriegskunst bewährt.

London, 22. September. „Daily News“ meldet aus Chateau Thierry vom 19. September: Gestern tobte ein wüthender Kampf. Angriffe fanden tags und nachts statt. Deutsche Infanterie wogte unaufhörlich gegen die Stellungen der Franzosen und Engländer. Die Angriffe waren eine Erholung gegen den entsetzlichen Granathagel, der von den Hügeln kam, wo die Anwesenheit der Deutschen nur durch den aufsteigenden Rauch der Geschütze wahrnehmbar war. Die deutschen Kanoniere machten Fortschritte und bestimten die Schussweite mit außerordentlicher Genauigkeit. Gestern fiel eine Granate ins englische Hauptquartier, wo sie eine vollständige Verwüstung anrichtete. Der Stab kam mit dem Leben davon. Die Verbündeten hatten schreckliche Verluste. Sie vernichteten drei deutsche Geschütze. Das Feuer auf die Verschanzungen war so heftig, daß es den Feldhospitälern unmöglich war, die Toten und Verwundeten fortzubolen.

Beschießung der Kathedrale von Reims.

Berlin, 23. September. (Amtlich). Großes Hauptquartier, 22. September, abends. Die französische Regierung behauptet, daß die Beschießung der Kathedrale von Reims keine militärische Notwendigkeit gewesen sei. Demgegenüber sei folgendes festgestellt: Nachdem die Franzosen die Stadt Reims durch starke Verschanzungen zum Hauptstützpunkt ihrer Verteidigung gemacht hatten, zwangen sie selbst uns zum Angriff auf die Stadt mit allen zur Durchführung nötigen Mitteln. Die Kathedrale sollte auf Anordnung des deutschen Armeoberkommandos gespart werden, solange der Feind sie nicht zu seinen Gunsten ausnützte. Seit dem 20. September wurde auf der Kathedrale eine weiße Fahne gezeigt und von uns geachtet. Trotzdem konnten wir auf dem Turme einen Beobachtungsposten feststellen, der die gute Wirkung der feindlichen Artillerie gegen unsere angreifende Infanterie erklärte.

Es war nötig, ihn zu beseitigen. Dies geschah durch Schrapnellfeuer der Feldartillerie. Das Feuer der schweren Artillerie wurde auch jetzt noch nicht gestoppt und das Feuer eingestellt, nachdem der Posten beseitigt war. Wie wir beobachten können, stehen die Türme und das Äußere der Kathedrale ungerührt. Der Dachstuhl ist in Flammen aufgegangen. Die angreifenden Truppen sind also nur soweit gegangen, wie sie unbedingt gehen mußten. Die Verantwortung trägt der Feind, der ein ehrwürdiges Bauwerk unter dem Schutze der weißen Fahne zu mißbrauchen verfuhr.

London, 22. September. Die „Times“ meldet aus Paris: Theoretisch wurde das Bombardement von Reims durch die französische Artillerie herausgefordert, die in der Stadt aufgestellt war und das deutsche Geschützfeuer kräftig erwiderte. Französische Soldaten lagerten in den Straßen. In der

Hauptstraße befand sich der Artilleriepark, dahinter lag Infanterie.

Die guten Freunde der Franzosen, die Engländer, lassen also dem einzig richtigen Standpunkt Gerechtigkeit widerfahren. Wenn daher unser größter Gasser Delcassé für die französische Regierung Brokat einlegt, so sollte er doch recht vorsichtig sein. Man braucht nicht bis zur Verwahrung der Waage zu Ludwig's Zeiten zurückzugehen, um die Mißachtung der Franzosen vor Kunstwerken darzustellen. Im Kriege 1870 haben sie das Straßburger Münster militärisch mißbraucht. Nur dem brennenden Wunsch der Deutschen, das herrliche Denkmal deutscher Baukunst möglichst unversehrt zu erhalten, ist es zu danken gewesen, daß das Münster bei der Beschießung der Festung nicht stärker beschädigt wurde.

Nach einer Rotterdam Meldung des „Berl. Tagebl.“ wäre die Beschädigung der Kunstschätze im Innern der Kathedrale von Reims noch nicht zu beurteilen. Das architektonische Ganze ist aber erhalten.

Streiche Gesechte.

Berlin, 24. September. Das Große Hauptquartier meldet vom 23. 9. abends: Auf dem rechten Flügel des deutschen Westheeres jenseits der Aisne steht der Kampf. Die Umfassungsbewegungen der französischen Truppen haben keinen Erfolg gehabt. Ostwärts bis an den Argonnenwald fanden heute keine größeren Kämpfe statt. Westlich der Argonnen ist Barrenne im Laufe des Tages genommen. Der Angriff schreitet fort. Die in der Gegend der Sperrforts südlich Verdun angreifenden Armeeteile haben heftige aus Verdun über die Maas und aus Loul erfolgte Gegenangriffe siegreich abgesehen. Gefangene wurden gemacht, Maschinengewehre und Geschütze erbeutet. Das Feuer der schweren Artillerie gegen die Sperrforts Trahon, Les Baroches, Camp des Romains und Lionville ist mit sichtbarem Erfolge ergriffen worden. In französisch Lothringen und an der elassischen Grenze wurden französische Vortruppen an einzelnen Stellen zurückgedrängt. Eine wirkliche Entschcheidung ist noch nirgends gefallen. Aus Belgien und aus dem Osten ist nichts neues zu melden.

Berlin, 25. September. Das Große Hauptquartier meldet vom 24. 9.: Auf dem westlichen Kriegsschauplatz sind heute im allgemeinen keine wesentlichen Ereignisse eingetreten. Einzelne Teilkämpfe waren den deutschen Waffen günstig. Aus Belgien und vom östlichen Kriegsschauplatz ist nichts zu melden.

Kriegsrische Ereignisse zur See.

Berlin, 21. September. Nach einer Mitteilung aus Amsterdam hat die englische Admiralität am 20. September folgendes bekannt gegeben:

Der deutsche Kreuzer „Emden“, von der Chinastation, der sechs Wochen lang ganz aus dem Gesichtskreis verschwunden war, ist am 10. September plötzlich im Golf von Bengalen erschienen, nahm sechs Schiffe, versenkte fünf und sandte das sechste mit den Bemannungen nach Kalkutta.

Der englische kleine Kreuzer „Vergasus“, der von Sansibar gekommen ist, zerstörte Daressalam und versenkte dafelbst das Kanonenboot „Möwe“. „Vergasus“ ist heute morgen, während er in der Bucht von Sansibar lag und die Maschinen reinigte, von der „Königsberg“ angegriffen und vollständig unbrauchbar gemacht worden.

Hierzu wird von zuständiger Seite folgendes mitgeteilt: Bei der „Möwe“ handelt es sich keineswegs um ein kampffähiges Kanonenboot. Es war vielmehr ein Vermessungsschiff ohne jeden Kampfwert. Bei Beginn des Krieges ist es als für die Kriegsführung wertlos abgerüstet worden. Der englische kleine Kreuzer „Vergasus“ hat eine Armierung von acht Stück Zehnzentimeter-Schnellladefanonnen, während unser kleiner Kreuzer „Königsberg“, denn um diesen handelt es sich im vorliegenden Falle, eine

solche von zehn Stück 10,5 Zentimeter-Schnellladefanonnen hat.

Die englische Admiralität macht weiter bekannt: Der englische Hilfskreuzer „Gormania“ hat am 14. September einen bewaffneten deutschen Dampfer, vermutlich „Cap Trafalgar“ oder „Berlin“, nach zweifelhaftem Gefecht versenkt. Die „Gormania“ hatte neun Tote. — Zu dieser Londoner Meldung wird von zuständiger Stelle bekannt gegeben: S. M. Hilfskreuzer „Cap Trafalgar“ ist am 14. September in der Nähe der brasilianischen Küste nach einem heftigen Kampfe mit dem englischen Hilfskreuzer „Gormania“ untergegangen. Die Besatzung ist durch den deutschen Dampfer „Eleonore Woermann“ gerettet worden.

Sollte sich die englische Admiralität folgendes bekannt: In der Nacht vom 14. zum 15. September hat ein deutscher Dampfer auf dem Kamerunflusse das englische Kanonenboot „Dwarf“ durch eine Bombe zu versenken versucht. Der Versuch ist mißglückt und der Dampfer erbeutet worden. Am 16. September hat ein anderer deutscher Dampfer versucht, den „Dwarf“ zu rammen. „Dwarf“ ist nur wenig beschädigt worden. Der deutsche Dampfer ist vernichtet worden, ebenso zwei Boote mit Explosionsmitteln.

Drei englische Panzerkreuzer in Grund gebohrt.

Berlin, 23. September. Das deutsche Unterseeboot „U. 9“ brachte am Morgen des 22. September etwa 20 Seemeilen nordwestlich von Hoek van Holland die drei englischen Panzerkreuzer „Aboukir“, „Hogue“ und „Cressy“ zum Sinken.

Der stellvertretende Chef des Admiralsstabes.

Be h n d e.

Berlin, 23. September. Der Angriff des Unterseebootes „U. 9“ auf die drei englischen Panzerkreuzer erfolgte gestern morgen 6 Uhr bei hellem, klarem Wetter und zwar zunächst gegen den „Aboukir“, der innerhalb 5 Minuten sank. Die beiden anderen englischen Panzerkreuzer beteiligten sich zunächst an dem Rettungsversuch. Alsdann sank nach weiteren 3 Minuten der zweite Kreuzer „Hogue“. Das Sinken des dritten Kreuzers erfolgte gegen 8 Uhr.

Das Unterseeboot „U. 9“ ist den Verfolgungen von englischer Seite entkommen. Man hofft, daß es schließlich an einen sicheren Ort gelangt ist. Die Meldungen von anderer Seite, daß 5 deutsche Unterseeboote bei dem Angriff beteiligt waren, von denen 3 untergegangen sind, sind falsch. Tatsächlich ist der Angriff nur von „U. 9“ erfolgt.

Der Held von Hoek van Holland.

Der Kommandant des Bootes ist Kapitänleutnant Otto Weddigen aus Herford in Westf. gebürtig.

Am 15. September 1882 geboren, trat er im Frühjahr 1902 in die Marine ein und hat in den letzten Jahren als Unterseebootsoffizier bezw. Kommandant und auch als Flaggleutnant bei der Unterseebootsflottille Verwendung gefunden. Die gesamte Besatzung beträgt 20 Mann. Die Besatzung der drei englischen Panzerkreuzer beträgt pro Kreuzer 755 Mann, im ganzen also 2265. Hiervon sollen $\frac{3}{4}$ umgekommen sein, es wären also etwa 1700 Mann. Die versenkten Panzerkreuzer sind 1900 gebaut und haben je 12200 Tonnen Wasserverdrängung, eine Besetzung von zwei 23,4-, zwölf 15-, zwölf 7,6-Zentimeter-Geschützen, Maschinen von 21000 Pferdestärken und 755 Mann Besatzung.

Berlin, 23. September. Dem Wolffsbureau wird mitgeteilt, daß das Unterseeboot „U. 9“ und seine Besatzung heute nachmittag unversehrt zurückgekehrt ist.

London, 23. September. In Harwich ein-
getroffene Ueberlebende von den in Grund ge-
bohrten drei englischen Panzerkreuzern erklären,
daß der Angriff des deutschen Unterseebootes
an einer Stelle erfolgt sei, die seit Wochen
sorgfältig abgefeuert worden war.

Die Berichte über den Unterseekampf
weichen naturgemäß noch voneinander ab.
„Allgemeines Handelsblatt“ schreibt: „Der Kapi-
tän des „Titan“ sah um 7 Uhr 50 Minuten
drei Kriegsschiffe, die in Zeitabständen von
einer Viertelstunde sanken. Der „Titan“ er-
reichte um 9 Uhr 20 Minuten die Stelle und
sah Wrackstücke und eine große Anzahl Schiff-
brüchlinge. Das Schiff setzte Boote aus, die zwei
Fahrten machten. Viele Seeleute wurden an
Lauen emporgezogen. Der „Titan“ nahm um
11 Uhr 45 Minuten den Kurs nach Soet
van Holland. Um 12 Uhr 40 Minuten erschien
das englische Torpedoboot „Lucifer“, das einen
Teil der Geretteten an Bord nahm. Die Eng-
länder befinden sich unter Bewachung des hol-
ländischen Militärs, sie sollen nach einem inter-
nierungsabfer befördert werden. Die Besatzung
des „Abulir“ betrug 900, die der „Hogue“
999 und die der „Cressy“ 832 Mann, meist
Reservisten.“

Aus London wird laut einem Amsterdamer
Privatelegramm gemeldet, daß man dort die
Zahl der Geretteten auf 700 taxiert, denn auch
noch englische Boote haben Ertrinkende aufge-
fischt. Die Katastrophe hat in ganz England
tiefen Eindruck gemacht. Die Besatzung der
drei Kreuzer gehörte größtenteils zur Reserve.

Nach ein Flottenfieg.

Berlin, 23. September. Wie dem Wolff-
schen Telegraphenbureau heute von amtlicher
Stelle mitgeteilt wird, ist der Verlust des eng-
lischen Kreuzers „Pathfinder“, der am 5. Sep-
tember vor Firthoffarth unterging, ebenfalls
auf den Kampf mit einem deutschen Untersee-
boot zurückzuführen. Es war das Boot U. 21,
Kommandant Oberleutnant zur See Persing.
Man sieht, wie Englands Lügenberichter-
stattung die Kriegsergebnisse zu verwirren trachtet.
Bisher war man auch in Deutschland der
Meinung, „Pathfinder“ sei auf eine Mine ge-
laufen oder im Sturm gestrandet. Aber Lügen
haben kurze Beine — auch hier kam die Wahr-
heit bald an den Tag.

Die bisherigen Gesamtverluste der englischen Flotte

sind schon recht erheblich. Nachdem bis zum
8. September von der englischen Admiralität
selbst der Verlust von 19 großen Schiffen und
15 Fischerbooten zugestanden worden ist, sind
in den nächsten drei Tagen 5 weitere große
Dampfer als verloren gemeldet worden. Am
13. September kamen Meldungen von zer-
schossenen englischen Kriegsschiffen, die in Port
Said und Alexandrien ihre Löcher zu finden
suchen, und in den letzten Tagen kamen dazu
weitere Nachrichten über den Verlust von 5
großen englischen Schiffen und 5 versenkten
Handelsdampfern, sowie die Vernichtung der
drei Panzerkreuzer, jedoch sich der Gesamtverlust
auf 37 große Schiffe, darunter viele Kriegs-
schiffe, und 15 Fischerboote stellt, abgesehen von
den im Mitteländischen Meer und anderen
Häfen als unbrauchbar liegenden englischen
Kreuzern.

Die Deutschen marschieren in die englische Kaptolonie ein.

Frankfurt a. M., 22. September. Die
„Frankfurter Zeitung“ bringt aus London eine
Depesche, in der aus Kapstadt gemeldet wird:
Die Regierung kündigt an, daß deutsche Truppen
aus Deutsch-Südwestafrika zwischen Kolob
und Uvington in das Kapland eingebrungen sind
und sich dort verschanzt haben. Man hält die
deutschen Truppen für nicht sehr zahlreich.

Im Zusammenhange mit einer Meldung,
daß die Buren es ablehnen, gegen die
Deutschen zu kämpfen, erscheint obige Nach-
richt von weittragender Bedeutung. Wenn auch
die ehemaligen Burenstaaten nicht daran denken
können, das englische Joch wieder abzuschütteln,
so wäre ihre Weigerung, gegen uns die Waffen
zu ergreifen, doch ein dem deutschen Reich
sehr wertvollen Dienst.

Englische Reiter in Südafrika niedergemacht.

Reiters Bureau meldet: Eine englische
Kavallerieabteilung wurde bei der Verfolgung
einer deutschen Patrouille über den Oranje-
fluß von einer Abteilung deutscher Schutztruppen
abgeschnitten und niedergemacht.

Der Sündenbock.

London, 22. September. Das Pressebureau
teilt mit, daß Vizeadmiral Troubridge von
der Mittelmeerflotte zurückberufen, und daß
eine Untersuchung über Ursache des Ent-
kommens der deutschen Kreuzer „Goeben“ und

„Breslau“ aus der Straße von Messina ein-
geleitet worden ist.

Belgiens deutsche Zivilverwaltung.

Die deutsche Zivilverwaltung Belgiens stellte,
der „Boschischen Zeitung“ zufolge, der Stadt
Charleroi, die sich ohne Kampf ergeben hat,
Getreide zur Verfügung, damit die arbeitende
Bevölkerung ernährt werden kann. Mehrliche
Maßnahmen sind auch für Nachbarorte getroffen
worden.

Die Helben von Fingtau.

Peking, 22. September. Als erster Offizier
fiel, wie amtlich bestätigt wird, bei der Ver-
teidigung von Fingtau der zweite Sekretär
der Gesandtschaft von Peking Freiherr von
Riedesel zu Eisenbach, Leutnant im dritten
Garde-Ulanen-Regiment.

Die Oesterreicher kämpften bei Lemberg gegen zehnfache Uebermacht.

Die Wiener Blätter veröffentlichten Mit-
teilungen eines im ungarischen Truppenspital
liegenden russischen Offiziers, der auch den
japanischen Feldzug mitgemacht hat und eine
Parallele zwischen den japanischen und öster-
reichisch-ungarischen, insbesondere aber den un-
garischen Soldaten zieht. Letztere aber, sagt
der Offizier, nicht halb so viel Verwundete wie
die Russen Tote haben. Wenn wir glauben,
daß der Feind gezwungen ist, sich unserer Ueber-
macht zu ergeben, gehen die ungarischen Sol-
daten trotz unseres Kugelregens unter furcht-
lichem Geschrei mit dem Bajonett gegen uns
los. Diese Attacken sind so furchtlich, wie
sie die Japaner nie gewagt haben. Der russische
Soldat wird durch dieses ihm ungewohnte Ge-
schrei so scheu, daß die Offiziere kaum verhindern
können, daß er sich ergibt oder die Flucht er-
greift. Zur Aufmunterung unserer Soldaten
beginnen wir gewöhnlich in der Nähe eines
Walbes den Kampf. Doch auch diese sichere
Deckung und die Operationen mit auf Bäumen
befestigten Maschinengewehren sind nicht viel
wert. Denn der Feind hat auch dafür Mittel
gefunden. Er jündet den Wald an. Der russische
Soldat läuft dann entweder in die
Bajonette oder er geht im Walde zugrunde.
Unsere Schrapnells haben den Nachteil eines
eigenartigen Summens, wodurch sich der Feind
schützen kann, während seine Schrapnells in
unseren Reihen in einem Umkreis von 50
Meter niemanden am Leben lassen. Unsere
Leute sterben so Hunderten. Auch der An-
sturm der feindlichen Kavallerie ist so wehe-
ment, wie ihn die Kosaken nie ausführen
können. Ein Glück war es für uns, daß wir
zweimal so stark waren, wie der Feind.

Daraus erklärt sich wohl zu Genüge, warum
die Oesterreicher den Sieg bei Grodek nicht
ausnutzen konnten.

Wien, 23. September. Amtlich wird mit-
geteilt: Am russischen Kriegsschauplatz wurde,
von einigen unwesentlichen Kanonaden abge-
sehen, in den letzten Tagen nicht gekämpft.
Unsere Truppen sind ungeachtet der andauernd
ungünstigen Witterung in vorzüglicher Ver-
fassung. In Serbien ringen unsere Balkan-
streitkräfte mit größter Zähigkeit um den Er-
folg. Sehr wichtige Positionen sind bereits in
unserem Besitz. In diesen Kämpfen wurden
auch Geschütze genommen. Der stellvertretende
Chef des Generalstabes, von Hoefler, General-
major.

Die Russen in Galizien.

Prag, 22. September. Das „Prager Tage-
blatt“ erzählt: Verlässliche Nachrichten aus Ga-
lizien stimmen darin überein, daß die Russen
überall in Galizien, wo sie Ortschaften besetzen,
mit systematischer Brutalität gegen die jüdischen
Einwohner vorgehen, die russische Bauern-
bevölkerung gegen die Juden aufheizen und jüdi-
sches Eigentum sowie das Eigentum der zumest
geschädigten polnischen Gutsbesitzer den russeni-
schen Bauern überantworten. Die von den Russen
an jüdischen Einwohnern verübten Gewalttätig-
keiten nehmen immer größeren Umfang an, wo-
durch der Aufbruch des Jata „An meine lieben
Juden“ eine sehr merkwürdige Beleuchtung erhalte.

150 000 Russen umgekommen.

Von Samsonow's Heer (Narew) sind geringe
Zelle, die sich nach der vernichtenden Niederlage
bei Lannenberg retteten, in aufgelöstem Zu-
stande über die Narew geflüchtet. Kienenkampfs
Heer (Njemenber) hat eine ähnliche Niederlage
südwärts von Zosterburg erlitten. Was von ihm
zurückblieb, rettete sich nur durch eilige Flucht
über den Njemen hinter die Festungen Olita
und Rowno. Nach einer vorläufigen Zählung
sind allein bei Lannenberg und in den masuren-
schen Seen 150 000 Russen umgekommen.

Bis Mittwoch waren in den deutschen Lagern
260 000 Gefangene, darunter 5000 Offiziere,
untergebracht. Die Gesamtzahl der Gefangenen
beträgt über 300 000, davon ist die Hälfte

Russen. Es sind über 2000 Geschütze verschie-
dener Art erbeutet worden.

Die deutsche Gesandtschaft in Kopenhagen
hat dem Bureau Nikau folgende Mitteilung
zugelandt: Der deutsche Reichsfänger sendet
aus dem Hauptquartier folgende Mitteilung:

Gegen die in der englischen und französischen
Presse erschienenen Nachrichten stelle ich fest,
daß deutscher Boden nirgends im Besitz fran-
zösischer oder russischer Truppen ist. An der
elsaß-lothringischen Front sind die Franzosen
zur Mofel zurückgeworfen, sie stehen an dem
oberen Lauf der Naas hinter den dortigen
Sperrefestungen. Alle ihre Versuche, zwischen
dem Mittellauf der Ofse und dem Mittellauf
der Naas die deutschen Stellungen anzugreifen,
sind unter schweren Verlusten für sie mißlungen.
Es herrscht vollständige Ordnung in Belgien.

Verbreitung falscher Nachrichten.

Ein Militärgericht in Oderschleien hat einen
Mann, der unwahre und die Bevölkerung bewan-
delnde militärische Nachrichten verbreitet hat,
zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt.

Das stellvertretende General-Kommando wird
jeden ähnlichen Fall, der zu seiner Kenntnis ge-
langt, mit rückhaltloser Strenge verfolgen.
Ich veröffentliche dies mit der ersten Mahnung
an alle Kreise der Bevölkerung ohne jede Aus-
nahme, sich in der Besprechung militärischer An-
gelegenheiten der größten Zurückhaltung zu be-
halten.

Breslau, den 21. September 1914.

Der stellvertretende Kommandierende General
von Barmher.

Das Ergebnis der Kriegsanleihen.

Berlin, 23. September. Auf die Kriegs-
anleihen sind gezeichnet worden: 1318199800
Mk. Reichsschatzanweisungen, 1177205000
Mk. Reichsanleihe mit Schuldbucheintragung,
1894171200 Mk. Reichsanleihe ohne Schuld-
bucheintragung; zusammen 4389576000 Mk.

Die Verlustlisten.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht folgende
Verlustangaben:

1. Die Verlustlisten werden nach Eingang
beim Zentralnachwehbureau des Kriegsmi-
nisteriums baldmöglichst veröffentlicht; eine
Zurückhaltung derselben findet nicht statt. In-
folge des überaus raschen Vordringens der
Armeen sind die Truppenliste selbstständig
nicht in der Lage, die Listen sofort nach einem
Geschehnis einzurichten, daher dieselben ein verhältnis-
mäßig spätes Eintreffen in Berlin. Von weite-
ren Regimentern usw. sind bis jetzt
überhaupt noch keine Verlustlisten ein-
gegangen.

2. Die Namen der Getöteten werden von jetzt
ab, soweit sie mit Sicherheit bekannt sind, in
den Verlustlisten angegeben werden.

3. Die bei den Namen der Verwundeten usw.
angeführten Orts- und Kreisnamen beziehen sich
auf den Geburtsort des Betroffenen.

Berlin, den 19. September 1914.

Das Kriegsministerium.

Ein englischer Offizier aus der Gefangen-
schaft entflohen.

(Amtlich.) In der Nacht vom 19. zum 20.
September ist Major Charles Alice Yates vom
Yorkshire - Light - Infantry - Regiment aus der
Kriegsgefangenschaft in Torgau entwichen. Yates
ist der englische Stabsoffizier, von dem jüngst
berichtet worden ist, er habe auf Befragen nicht
bestritten, daß den englischen Truppen Dum-
dem-Geschosse ausgetauscht worden seien, und
der im Verlaufe jenes Verhörs erklärte, man
müsse doch mit der Munition stehen, die die
Regierung geliefert habe. Der Entflohene ist
etwa 1,75 Meter groß, schlank und blond und
spricht fertig deutsch.

Nach einer späteren Meldung hat der aus der
Kriegsgefangenschaft in Torgau entwichene eng-
lische Major Charles Alice Yates sich nicht lange
der Freiheit zu erfreuen gehabt. Er ist bei der
Zuckerfabrik Wroitzky im Kreise Wiedenberga
in Sachsen ermittelt und gefasst worden. Als
er sich erdicht sah, durchschaut er sich die
Felle.

Das Fiasko der französischen Anleiheversuche.

Stockholm, 21. September. Ein Londoner
Telegramm an das „Stockholms Dagblad“ teilt
mit, daß die französischen Anleiheversuche in
Amerika endgültig gescheitert sind, da die ameri-
kanische Regierung ihre Zustimmung verweigert.
Frankreich soll Ersatz in London suchen.

Wie es im Osten aussieht.

Von einer Fahrt in das Gouvernement Su-
walk berichtet der zum östlichen Kriegsschauplatz
entsandte Sonderberichterstatter des „Berliner
Tageblatts“: Die Fahrt ging von Zosterburg
nach Gumbinnen. Die Felder und Acker, welche
die Chaussee begrenzen, waren der Schaulplatz
heftiger Kämpfe am Ausgange der vorletzten
Woche. Gumbinnen selbst hat nur wenig gelitten.

Zwischen Gumbinnen und Stallupönen liegen sämtliche Häuser in Trümmern, nichts ist da erhalten geblieben. Stallupönen selbst war nicht so arg mitgenommen, wie es anfangs hieß. Evidenz, daß an 6000 Einwohner zählt, besteht nicht mehr, es sind nur Ruinen, nur Felten ein lebendes Wesen. Nicht dem deutschen Teile von Gumbinnen steht das russische Militär nicht mehr, es sind ebenfalls nur Ruinen, bloß der Bahnhof ward verschont. Mit Ribart und Wirballe beginnt Rußland. Dort sind entsetzliche Wege, so daß unsere Autos plöglig Sprünge wie geleerte Akrobaten machen. Wir gleich eine Wanderung zu Fuß vor. Mitte Felder rechts und links. Hier muß der Rückzug zur vollen Flucht angeordnet sein. Tote Pferde in Massen, hunderte von Karren, Prokafien, Bauernwagen, ganze Haufen von unbenutzten Geschossen, Geschäfte für Schenker, andere für Telegraphie, fortgeworfene Eitel und Schiller, hier und da Hügel, unter denen die Kämpfer ruhen. Man hatte nicht Zeit, ein Kreuz darauf zu setzen. Zur Mittagsstunde ist Willkowskij, das städtische Haupt des alexandrinischen Kreises, erreicht. Halbtag umfängt uns.

Aus „edlen patriotischen Mottien“.
Wie die „Nowoje Wremja“ meldet, wurde das Gefinde, das wegen der Plünderung der deutschen Gesandtschaft in Petrusburg verhaftet war, wieder auf freien Fuß gesetzt. Der Untersuchungsrichter hat festgestellt, daß die Beute nicht aus Plünderungslust, sondern aus edlen patriotischen Motiven gehandelt haben. Weiter berichtet das Blatt, daß der vom Böbl ermordete Beamte der deutschen Gesandtschaft, Holrat Raitter, nicht während der Plünderung, sondern erst einige Tage darauf getötet wurde. Die „Nowoje Wremja“ ist voller Freude über das gerechte Urteil des Richters, der Mörder und Plünderer als „edle Patrioten“ bezeichnen kann, und sie würde es am liebsten gesehen haben, wenn man die Felder für ihre herrlichen Toten noch belohnen würde.

Der Zar geht nicht an die Front.
Wie gemeldet wird, begibt sich der Zar nächste Woche mit dem Thronfolger nach Kiew. Die ursprünglich geplante Reise ins Hauptquartier unterbleibt vorläufig. Sehr glaublich, sagt Hamlet, sehr glaublich, und Joloff würde die Vorhut des Selbstherrschers aller Reußen gewiß als das beste Teil der Tapferkeit loben!

Das Strafgericht über Serbien.
Sofia, 21. September. Diese Blätter melden aus Niß: Die Moral der serbischen Armee sei vollständig erschüttert. Bisher seien 12000 Cholerafälle in der serbischen Armee festgestellt worden. Täglich türben 2 bis 300 Personen. Die staatlichen Banken seien von Balkow, Gornj-Milanowac und Kragejewac nach Niß übergesiedelt. In einigen Artillerieregimentern hätten die Mannschaften gemuldet und die eigenen Kanonen zerstückt.

Niß, 21. September. Das serbische Pressbureau meldet: Als Prinz Georg an der Spitze eines Bataillons zum Sturm vorging, wurde er in der Nähe der Wirbelsäule von einem Geschöß getroffen, das an dem rechten Lungenflügel herausdrang.

Der Untergang Serbiens.
Eine aus Niß in Saloniki eingetroffene Persönlichkeit, deren Vertrauenswürdigkeit als verbürgt bezeichnet wird, hatte in Niß eine Unterredung mit einem serbischen Staatsmann. Der Staatsmann sagte über die Dynastie Karageorgewitsch folgendes: „Ich muß in vollem Bewußtsein des Grades der Lage in Serbien, über die man sich bei uns schon keiner Täuschung mehr hingibt, sagen, daß die antihöferrreichische Politik Serbiens, die bis zu diesem unglücklichen Kriege geführt hat, vor ihrem vollständigen Ruin steht. Ich bin mir meiner Verantwortung voll bewußt, wenn ich sage, daß wohl kein anderer Ausweg übrig bleiben wird, als daß der König mit seiner ganzen Familie und seinen unglücklichen Ratgebern die Flucht ergreift. König Peter und Paschitsch haben die serbische Politik auf Wege gedrängt, die zur Katastrophe führen mußten. Wir täuschen uns darüber nicht, daß mit dem militärischen Zusammenbruch Frankreichs auch Rußland angegriffen hat und uns mit ins Verderben reißen wird. Die Dynastie Karageorgewitsch, die die Feindschaft gegen Oesterreich-Ungarn zu ihrem Grundgesetz macht, wird jetzt die Folgen dieser Politik zu tragen haben.“

Rundschau. Deutschland.

Berlin, 25. September. Ihre Majestät die Kaiserin empfing am Dienstag den Herzog von Sachsenberg, den General der Kavallerie von Pfuel, den Generalarzt Paalzow, um mit diesen und den Herren ihrer Umgebung eine eingehende Besprechung zu halten. Es

handelte sich hierbei besonders um Auskünfte über die Verwendung des bereitstehenden Pflegepersonals, die Versorgung der Feldlazarette, den Transport der Verwundeten von dort in das Land hinein und die beschleunigte Versendung notwendiger Gebrauchsgegenstände an die Armee durch das Rote Kreuz. Nachmittags empfing die Kaiserin den österreichisch-ungarischen Vorkämpfer des Gemahlin.

— Heber des Befehls des Kaisers und der kaiserlichen Prinzen bei der Armee liegen, Gott sei gedankt, gute Nachrichten vor. Die Prinzen teilen mit den ihnen unterstellten Truppen alle Gefahren und Anstrengungen. Die Verheilung der Schußverletzungen des Prinzen Joachim nimmt einen günstigen Verlauf.

— Der Herzog von Cumberland beging am 22. d. M. in größter Stille seinen siebzehnten Geburtstag. Von allen Verwandten, vielen Fürstentümern, sowie von der Bevölkerung Hannovers gingen in Gmunden Glückwünsche ein. Auch die Familie des Deutschen Kaisers gratulierte. Auf das herzliche Glückwünschtelegramm des Kaisers antwortete der Herzog u. a. mit folgenden Worten: „Ich bin stolz und hochbeglückt durch die gnädige Mitteilung, daß mein Sohn im Kampfe für Deutschlands Ehre und Ruhm das Eisene Kreuz erwerben durfte. Möge Gott dem tapferen Helden weiterhin den Sieg verleihen und unserem teuren deutschen Vaterlande und seiner gerechten Sache einen ruhmreichen Ausgang bescheren. Thyra und ich empfinden uns als stolze Eltern.“

— Auszeichnungen mit dem Eisernen Kreuz. Der Schwiegerbruder des Kaisers, Herzog Ernst August von Braunschweig, sowie Herzog Ernst II. von Sachsen-Altenburg sind durch Verleihung des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet worden.

Weiter verlieh der Kaiser das Eisene Kreuz 1. Klasse dem Großherzog von Hessen und dem Generalgouverneur von Belgien, Frhrn. v. d. Goltz; ferner dem Fürsten Adolf von Schaumburg das Eisene Kreuz 2. Klasse und dem Großherzog von Mecklenburg-Strelitz „in Anerkennung der ruhmreichen Leistungen der Mecklenburger“ das Eisene Kreuz 1. und 2. Klasse.

Auszug aus den amtlichen Verlustlisten.

Reservist Karl Mika aus Rybnik, leicht verwundet. Reservist Peter Buchta aus Groß-Dubensko, Kr. Rybnik, vermisst. Reservist Eduard Smolka aus Nieder-Marlowitz, Kr. Rybnik, vermisst. Reservist Karl Babczynski aus Mochowetz, Kr. Rybnik, vermisst. Ulan Paul Dchojski aus Rgl. Janowitz, Kr. Rybnik, schwer verwundet. Ulan Michel Golez aus Anuraw, Kr. Rybnik, vermisst. Jüsilier Josef Rduch aus Ober-Jastzemb, Kr. Rybnik, vermisst. Reservist Konstantin Schäfer aus Niedobshütz, Kr. Rybnik, leicht verwundet. Musketier Alois Osisko aus Mchanna, Kr. Rybnik, schwer verwundet. Gefreiter Max Banowski aus Ober-Radoschau, Kr. Rybnik, leicht verwundet. Musketier Alois Granieczny aus Lohyitz, Kr. Rybnik, tot. Musketier Robert Polnik aus Ober-Marlowitz, Kr. Rybnik, leicht verwundet. Musketier Franz Matla aus Schnglowitz, Kr. Rybnik, verwundet. Musketier Ferdinand Grobosch aus Dchojok, Kr. Rybnik, verwundet. Musketier Ignaz Schewiolo aus Ober-Wilcza, Kr. Rybnik, verwundet. Musketier Ludwig Kuczerka aus Golleow, Kr. Rybnik, schwer verwundet. Musketier Paul Porwoll aus Klein-Rauben, Kr. Rybnik, leicht verwundet. Musketier Vincent Dies aus Jeyowitz, Kr. Rybnik, vermisst. Musketier Jsebor Walocha aus Radlin, Kr. Rybnik, vermisst. Gefreiter Franz Smucz aus Klischow, Kr. Rybnik, leicht verwundet. Musketier Josef Thomann aus Nieder-Marlowitz, Kr. Rybnik, leicht verwundet. Musketier Mathews Szottok aus Radlin, Kr. Rybnik, leicht verwundet. Unteroffizier der Reserve Raff Kurra aus Neudorf, Kr. Rybnik, bisher vermisst, ist bei der Truppe wieder eingetroffen.

lokales u. Provinzielles.

Sobrau D.S., den 25. September 1914.

§ (Anruf zum Dienst in der Jugendwehr). Herr Bürgermeister Nische erklärt im Joseratenteile der heutigen Nr. unfrüher Blattes infolge eines Erlasses des Kriegsministeriums und auf Ersuchen des Rgl. Herrn Landrats in Rybnik einen Anruf zur Gründung einer Jugendwehr herbeizuführen. Die erste Versammlung findet Sonntag den 27. d. M., nachmittags 3 1/2 Uhr in der Halle am Stadtpark statt. Es darf erwartet werden, daß alle jungen Männer vom 16. Lebensjahre ab es als eine Ehrensache gegenüber dem Vaterland ansehen, der Jugendwehr

beizutreten. Dann aber auch an den Übungen usw. teilzunehmen.

§ (Für das Rote Kreuz) haben gestiftet: Der Landwirtschaftliche Lokalverein 100 Mk., der jüdische Frauenverein 50 Mk.

§ (Den Feldentod) erlitt auf dem östlichen Kriegsschauplatz der Rgl. Domänenpächter Bruno Sommé aus Brodel bei Sobrau D.S., kanton d. L. im Feldart.-Regt. Nr. 57. Ihre steuern Andenken!

§ (Das Eisene Kreuz) ist dem Leutnant im 4. Infanterie-Regiment Karl Egon von Reichenstein, dem ältesten Sohne des Rittergutsbesizers Freiherrn von Reichenstein-Pawlowitz, für Tapferkeit vor dem Feinde verliehen worden.

§ (Der Unterricht) an der gewerblichen Fortbildungsschule ist heute abend wieder aufgenommen worden.

§ (Die Herbstferien) für die hiesigen Volksschulen beginnen am 1. Oktober und dauern 2 Wochen. — In der höheren Knabenschule ist Schluß Freitag, den 2. Oktober, Schulanfang Dienstag, den 13. Oktober.

• (Eine berechnete Ausnahme im Kampf gegen die Fremdwörter.) Es ist gewiß auch ein erfreuliches Zeichen für das Erwachen eines edlichen sich selbst bewußten nationalen Empfindens, wenn jetzt allenthalben energisch gegen den Gebrauch von Fremdwörtern vorgegangen wird. Fort mit allem Arden, Barbon, und wie diese meist nur inhaltslosen Phrasen herabfunkelnden Redensarten lauten. Fort mit allen Kotelett, Bistrot und Ragout fass usw. von unseren Speisekarten — auf manchen sind sogar schon russische Eier energisch durchgestrichen — fort mit allen Hotels und Restaurants — wir haben die schönen deutschen Worte: Gasthaus und Kneip! Aber ein Fremdwort soll bleiben als Schandmal für alle Zeiten, und die deutsche Sprache braucht sich um die Uebersetzung dieses Wortes nicht zu kümmern: es ist das Schandwort Frankteur. Dafür soll es kein deutsches Wort geben, will kein Deutscher solch Schandworte ist.

• (Girtenbrief des Erzbischofs Dr. Wisowski.) Aus Anlaß seiner Ernennung zum Erzbischof von Gnesen-Posen hat Dr. Wisowski folgendes Rundschreiben an seine Diözesanen erlassen:

Geliebte Diözesanen! Nach fast achtjähriger Verwaltung der Erzbischöfe während der Sedesvakanz, erhoben durch die Gnade des hochseligen heil. Vaters Pius X. und des jetzt regierenden Papstes Benediktus XV. sowie mit Zustimmung Sr. Majestät des Kaisers und Königs, unseres allerbühmlichsten Herrschers, zur Würde des Erzbischofs von Gnesen und Posens, halte ich es für meine Pflicht, Euch hiervon Kenntnis zu geben.

Indem ich es hiermit tue, danke ich Euch für das Vertrauen, welches Ihr mir in dieser langen Zeit der Verwaltung gesetzt habt, und hoffe, daß Ihr mir in meiner neuen und so überaus schwierigen Stellung gleiches Vertrauen entgegenbringen werdet.

Wenn ich in meiner bisherigen Stellung immer bereitwillig Euch, geliebte Diözesanen, zu Diensten gestanden habe, so wird es in Zukunft in meiner Stellung als Oberhirt desto mehr meine Pflicht sein.

Unterstützt mich mit Euren frommen Gebeten, damit ich in der Erfüllung meiner oberhirtlichen Pflichten durch Widerwärtigkeiten und Schwierigkeiten nicht entmutigt, sondern im Gegenteil durch dieselben zu desto größerem Eifer mit angegriffen fühle. Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus sei mit Euch!

Obiges Rundschreiben soll am 16. Pfingstsonntag nach der Predigt von der Kanzel verlesen werden.

Geben zu Posens, den 15. September 1914.
Eduard, Erzbischof von Gnesen und Posens.

• (Goldtaten eines Oberschleiers.) (Das Eisene Kreuz und Beförderung.) Ein ehemaliger Gardehauke schreibt der „Oberschl. Ztg.“: Der aus dem Rybnik. Kreise stammende Fortkomannd Jdrakel wurde zu den Fahnen einberufen und seinem Truppenteile, dem Garde-Regiment-Schützen-Bataillon, und zwar der 3. Komp., zugeteilt. Vor . . . besitz Jdrakel ein Pferd und tritt mit Hauptmann Juogee im dichten Schrapnellregen als Parlamentär vor das Fort . . . , blickt auf seinem Jagdhorn „Das ganze halt!“ und fordert das Fort zur Uebergabe auf. Der Fortkommandant eröffnete Hauptmann Juogee, daß er an die Uebergabe nicht denke, da er noch für zwei Tage Munition und Lebensmittel habe. Ein Geschöß der schweren Motorbatterien unserer Bundesgenossen legte 2 Stunden später das Fort in Trümmer. Für seine Tapferkeit erhielt Jdrakel das Eisene Kreuz und wurde vom Schützen, unter Ueberspringung des Gefreitengrades, zum Oberfähner befördert. Später legte Jdrakel beim Vorke . . . abermals Beweise seines Mut-, seiner Gefißgegenwart und Entschlossenheit an den Tag. Eine feindliche Granate schlug, (Fortsetzung in der Beilage.)

Am 8. September starb in Rußland den Heldentod auf dem Felde der Ehre mein heißgeliebter Gatte und Vater meiner Kinder, der

Kgl. Domänenpächter

Bruno Sommé

Leutnant d. L. im Feldart.-Regt. 57.

In tiefstem Schmerz

Margarete Sommé

z. Zt. Hirschberg i. Schl.

Domäne Brodek
Kr. Rybnik.



Heute morgen entschlief sanft nach kurzer Krankheit unsere treue Mutter, Schwieger- und Großmutter,

Frau Auguste Bresler

geb. Hahn

im 72. Lebensjahre.

Den 25. September 1914.

Familie Dr. H. W. Bresler, Grünwald.

Familie Oberlehrer L. Bresler, Tarnowitz.

U. Bresler, z. Zt. Kriegsfreiwilliger, Charlottenburg.

Familie Pastor Fr. Jendersie, Sohrau OS.

Die Beerdigung findet in Sohrau OS. Montag, den 28. September, nachmittags 2 Uhr statt.

Bekanntmachung.

Der Unterricht in der hiesigen gewerblichen Fortbildungsschule wird Freitag, den 25. d. M. in allen Fortbildungsklassen wieder aufgenommen.

Dies bringen wir hiermit zur Kenntnis der beteiligten Gewerbetreibenden und Schüler.

Sohrau OS., den 25. September 1914.
Der Magistrat. Reich.

Bekanntmachung.

Etwa zuziehende Ausländer sind binnen 12 Stunden bei Vermeidung strenger Strafen bei uns anzumelden. Wir erwarten, daß diese Anordnung genau beachtet wird.

Sohrau OS., den 25. September 1914.
Die Polizei-Verwaltung.
Reich.

Bekanntmachung.

Nach einer Mitteilung der Italienischen Botschaft in Berlin ist zum Eintritt in Italien jetzt der Besitz eines von einer italienischen Konsularbehörde visierten Passes erforderlich. Die Pässe werden im Landratsamte ausgestellt.

Rybnik, den 22. September 1914.
Der Königliche Landrat.

Zwangs-Versteigerung.

Dienstag, den 29. September 1914, vormittags 10 Uhr

gelangen in Sohrau im Schindler'schen Gasthause folgende Gegenstände zur öffentlichen meistbietenden Versteigerung:

1 buntes Plüschsofa, 1 Rußbaumvertikow, 1 Kleiderschrank, 1 Waschtisch mit Marmorplatte, 1 helles Vertikow, 1 heller Kleiderschrank, 1 grauweißes Kall und um 10 $\frac{1}{2}$ Uhr

daranschließend versteigere ich
1 Schwein und 2 Ferkel.

Versammlung hierzu an der Rogoisnaer Chaussee bei Georg Rus.

Sohrau OS., den 25. September 1914.

Müller, Gerichtsvollzieher.

Zwangs-Versteigerung.

Dienstag, den 29. September 1914, nachmittags 2 Uhr

werde ich in Rogoisna, Versammlung im Glöb'schen Gasthause (anderweit gepfändet)

15¹⁰ Mill Zigarren

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Sohrau OS., den 25. September 1914.

Müller, Gerichtsvollzieher.

Zwangs-Versteigerung.

Mittwoch, den 30. September 1914, vormittags 7 $\frac{1}{2}$ Uhr

soß ich in Baranowiz

1 rote Kalbne, 2 weiße Ferkel und 6 Fuhren ungedroschenen Roggen

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Versammlung hierzu am Gehöft des Fabian Nowak in Baranowiz.

Sohrau OS., den 25. September 1914.

Müller, Gerichtsvollzieher.

Zahnarzt Dornfeld

Bahnhofstrasse 234

Sprechstunden:

Vormittags von 8—12 Uhr

Nachmittags von 3—6 Uhr

Sonn- u. Feiertags von 11—1 Uhr

Damenhüte

zum Umpressen und Garnieren erbitte recht bald.

Rosa Kachel.

J. Fengler prakt. Dentist

Sohrau OS., Ring

bei Frau Lehrer König.

Künstl. Zähne, Plomben etc.

Sprechstunden:

Jeden Montag und Donnerstag

von 9 Uhr vorm. bis 6 Uhr nachm.

Zum 1. Oktober wird ein

gut möbliertes, sonniges Zimmer

im 1. Stockwerk gesucht. Schriftl. Angebote an Oberlehrer Dr. Gladisch.

Ein besseres möbl. Zimmer

ist sofort zu vermieten. Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

2 Wohnungen

zu je 2 Stuben, Küche, Kammer und Entree sind zum 1. 11. zu vermieten.

G. Hund.

Danksagung.

Bei dem herben Schicksalsschlage, welcher mich durch den Tod meiner innig geliebten Frau betroffen, sind mir zahlreiche Beweise herzlicher Teilnahme zuteil geworden, wofür ich allen Lieben ein herzliches „Gott vergelt's“ ausspreche.

Herzlichen Dank besonders dem hochw. Herrn Pfarrer Loch für die tiefempfundene Grabrede, der barmh. Schwester für die liebevolle Pflege, der Rosenkranzschwesternschaft, der Schuhmachereinnung, ferner dem Kriegerverein für das Stellen des Leichenwagens und allen Lieben, welche die teure Verstorbene zu Grabe geleitet haben.

Sohrau OS., den 22. September 1914.

Jakob Schymalla
nebst Tochter.

Krieger - Verein

Sohrau OS.

Betrifft Frauen und sonstige Angehörige, die von unseren ins Feld eingerückten Kameraden unterhalten bzw. unterstützt worden sind.

Der Kriegerverein bittet alle Frauen und sonstigen Angehörigen unserer ins Feld eingerückten Kameraden, sich beim Schriftführer, Herrn Malermeister Lipp, zwecks einer eutl. Unterstützung vom Kriegerbunde melden zu wollen.

Der Vorstand.

Turn-Verein

Sohrau OS.

Das Turnen findet jetzt wieder wie früher Montag und Donnerstag abend von 8—10 Uhr statt.

Um rege Beteiligung bittet Der Vorstand.

Reichenberger's Zahnatelier

Sohrau OS. Ring 129

empfehlte sich zur Anfertigung künstl. Gebisse. - Plombieren, Zahnziehen etc.

Prompte und gewissenhafte Ausführung.

Damen-Umpresshüte

neueste Modelle

bereits eingetroffen.

Bitte daher, mir alte Hüte in Sammet, Plüsch, Seide, Belour, Filz oder Plumes schon jetzt zum Umpressen zu übergeben.

Lieferung: Schnell, sauber und billig.

I. Wlokas, Ring 3

Damenputz und Modewaren.

Kohlen

in guten, heizkräftigen Marken (bei größerer Bestellung frei Haus), ebenso

Bau- und Düngkalk

offertiert

Georg Badrian.



Allein-Niederlage in Sohrau OS.

Max Herich

Kolonial-, Eisenwaren und Baumaterialien.

Feldpostkarten und Feldpost-Briefumschläge

sind vorrätig in

P. Hunold's Papierhandlung.

ohne zu freieren, unmittelbar vor der Schützenhalle des Zuges ein, welchem 3. zugestellt war. Kurz entschlossen sprang Brakel vor und schloß die Granate zur Seite, die alsdann explodierte. Der Brade wurde zur weiteren Auszeichnung vorgeschlagen.

(Privatpakete an die Feldtruppen.) Das Stabsortretende Generalkommando in Breslau macht bekannt: Die Ersttruppenteile sind angewiesen, Privatpakete für die im Felde stehenden Empfänger anzunehmen und als Militärgut weiterzubefördern. Die Pakete sind mit der für Feldpostsendungen vorgeschriebenen Adresse an die betreffenden Erstab-Bataillone, Eskadrons oder Batterien zu senden. Stabsortretendes Generalkommando. 6. Armee-Korps.

(Versehen bei der Feldpostbestellung.) Aus Berlin wird amtlich gemeldet: Die von der Postverwaltung angeordneten Nachforschungen über den Verbleib der Feldposten im vor. Mon. ergaben, daß auf dem Bahnhof Leipzig ein Eisenbahn Güterwagen mit einer großen Anzahl von Briefsäcken aufgefunden wurde. Der Wagen war für die dritte Armee ausgesandt, aber infolge eines noch nicht aufgeklärten Versehens nicht an seinen Bestimmungsort gelangt oder nicht ausgeladen, sondern nach Leipzig zurückbefördert. Die Säcke enthielten Briefsendungen von den letzten Tagen des August aus allen Teilen Deutschlands für die verschiedenen Truppenteile der dritten Armee. Die Sendungen wurden sofort wieder abgefaßt.

Wyslowitz, 24. September. In den ersten Tagen nach der Besetzung Polens durch deutsche Truppen wurden die Goldschmiedewerke bei Sosnowice durch das deutsche Militär geschlossen und die Arbeiter in sehr großer Anzahl entlassen. Die Werke verfertigten dort Artilleriegeschosse für russische Geschütze. Den deutschen Truppen ist ein bedeutendes Lager fertiger und halbfertiger Geschosse in die Hände gefallen.

V e r m i s s t e s .

— Ein ehrenbares Zeugnis für die vortreffliche Disziplin unserer Truppen und das menschenfreundliche, entgegenkommende Verhalten ihrer Führer zu den Einwohnern des feindlichen Landes ist eine Zufahrt des Magistrats von Florenville an den deutschen Ortskommandanten, in dem die Vertreter der französischen Stadt namens der ganzen Bevölkerung dem scheidenden Kommandanten den Ausdruck ihrer lebhaftesten Erkenntlichkeit vortragen für den Schutz, den er ihnen während der Belagerungsstage gewährte, und das Versprechen abgeben, daß die Bevölkerung keinen Akt der Unfreundlichkeit gegen die Vertreter der deutschen Regierung oder gegen deutsche Truppen begehen würde.

— Ein tapferes Mädchen. Mit einem Verwundetentransport auf der Vemberger Schlacht wurde auch ein 12jähriges Mädchen namens Henoch nach Wien gebracht. Ihm war das eine Bein durch einen Schrapnellschuß zerhackt worden. Ihr Zustand verschlechterte sich unterwegs so sehr, daß ihr noch während der Eisenbahnfahrt das Bein amputiert werden mußte. Das Helbenmädchen hatte während der fünfjährigen Schlacht in größtem Regen den in Schwärzlinie stehenden Soldaten unterbrochen Wasser gebracht, bis sie der Schuß traf.

— Ein Nemetekel. In dem französischen Eisenbahnhof, der bei Neuzy, unweit Paris entlagte, befanden sich unter französischen auch deutsche Verwundete. Nur 6 Wagen, und wunderbarerweise gerade die, in denen sich die Deutschen befanden, blieben an einem Brückensprenger hängen, alle anderen verfielen mit ihren Insassen in den Fluten der Marne.

— Die neuesten Pläne von Paris und dessen Befestigungen, die aus der Bogelschau von dem deutschen Flieger Leutnant Hibben aufgenommen wurden und jetzt verbreitet werden, beweisen, mit welcher Ruhe und Sicherheit unsere Piloten die französische Hauptstadt umkreisen.

— Der verlockende Geruch eines Mittagsmahles hat jüngst, wie ein Feldtelegraphist in der „Tagener Zeitung“ erzählt, einer kleinen Abteilung Soldaten unerwarteten Besuch eingetragen. „Als wir mittags beim Essen saßen — so berichtet der Gewährsmann — natürlich großartig gedeckt, das feinste Porzellan wird aus dem Schrank geholt, und an Wein fehlt es beim Essen auch nicht, da kamen 3 Offiziere herein zu uns, mit den Worten: „Der wunderbare Geruch hat uns hier herin gelockt!“ Wer waren wohl diese? Der Kronprinz von Preußen, ein Prinz von Sachsen und noch ein anderer Offizier, den wir nicht kannten. Wir sprangen alle von den Plänen um unsere Ehrenbezeugung zu erweisen, aber dieses wollte er nicht, wir sollten uns nur nicht fügen lassen. Jeder von uns bekam eine Zigarre von unserem Kronprinzen, dann gingen sie wieder fort.

— Der Wunsch des russischen Offiziers. Aus Neffe wird geschrieben: „Hier im russischen Gefangenlager bewachte sich der Wunsch eines russischen Offiziers bei dem Wachthabenden, daß er von seinem Herrn geschlagen worden sei. Auf die Frage, was er dazu gesagt habe, antwortete er: „Hab ich gesagt: Was denken Sie sich? Wir sind doch nicht in Rusland!“

— Schneefall in den Vogesen und im Schwarzwald herrschte am 19. und 20. d. Mts. bis weit herab in den Thälern.

Königsberg, 20. September. Die Fortsetzung der beschwerlichen Ermittlungen über die Verwundungen der russischen Truppen in Ostpreußen hat zur eingehenden Ver-

nehmung der Ortsbewohner in den gefährdeten Orten geführt, soweit die Bewohner noch am Leben sind. Es ist, wie die „Post“ zu melden weiß, durch die Vernehmungen einwandfrei erwiesen, daß vor dem Einzuge der Russen die Ortsbehörden bezüglich der Ruhe und zur Vermeidung jeden Widerstandes aufgefordert hatten und daß nicht in einem einzigen Falle die ostpreussische Bevölkerung zu einem Feindtäterüberfall auf die russischen Truppen sich hat hinreißend lassen. Ungeachtet dieser ruhigen Haltung der Ostpreußen haben die russischen Befehlshaber die Zerstörung und Niederbrennung aller Dörfer befohlen, deren zurückgebliebene Bevölkerung zu arm war, um die geforderten Kontributionen aufzubringen. Soweit bisher Feststellungen vorliegen, sind auf diese Weise 25 größere Dörfer gänzlich von den Russen niedergebrannt, doppelt so viele aber schwer beschädigt und teilweise zerstört worden. Selbst die einfachen russischen Offiziere gestatteten ihren Soldaten die Plünderung der einen wohlhabenden Einruß machenden Wohnhäuser, und hierbei sind mehrere hundert friedliche Ostpreußen der Vorlust der plündernden Russen zum Opfer gefallen. Im Regierungsbezirk Gumbinnen wurden bisher 860 ermordete Bewohner festgestellt, eine genaue Anzahl der Opfer der russischen Soldatenmorde ist kaum vor 14 Tagen möglich.

— **Krautau, 20. September.** Nach der „Nowa Reforma“ hat die Krautauer Filiale der Oesterreichisch-Ungarischen Bank von der geplanten Ueberführung nach Wien Abstand genommen und nimmt ihre normale Tätigkeit wieder auf. Der Bürgermeister ordnete an, daß auch die städtische Sparkasse wieder nach Krautau zurückkehre und hat sich ferner an die Zentraldirektion der verschiedenen Banken in Wien gewandt, damit deren Filialen nach Krautau zurückkehren und ihre Tätigkeit wieder aufnehmen. Die Aktionäre der Kaufmannschaft von Krautau beschloßen, den Geschäftselementen mitzuteilen, daß kein Grund zum Verlassen von Krautau und zum Schließen der Geschäfte und Werkstätten vorliege. In den letzten Tagen hatte ein großer Teil der Bevölkerung infolge der Verfüzung des Festungskommandos die Stadt verlassen und sich hauptsächlich nach Wien, Niederösterreich, Böhmen, Mähren, Schlesien und auch in die Lata begeben. In den Straßen herrscht sehr reger Verkehr.

Stadtkommandos-Nachrichten von Sohrau.

S t e r b e f ä l l e .

Am 19. September die Schuhmachermästerfrau Franziska Schymalla, geb. Hermann, 33 Jahre alt; am 24. der Pflegerling, frühere Tagelöhner Albert Fochler, 38 Jahre alt; am 25. die verwitwete Privatierin Auguste Brähler, geb. Gaba, 71 Jahre alt.

B e k a n n t m a c h u n g .

Unterstützungen der Kriegerefamilien. Die aufgrund der Reichsgesetze vom 28. Februar 1888 und 4. August 1914 zuständigen Unterstützungen für Familien der in den Kriegsdienst eingetretenen Mannschaften tragen nicht den Charakter von Armeunterstützungen, sondern es sind Zuwendungen, die unbemittelten Angehörigen dieser Mannschaften gesetzlich zu gewähren sind.

Es werden im Falle der Bedürftigkeit gewährt:

Für die Ehefrau in den Sommermonaten bis einschließlich Oktober 9 Mark, in den Monaten November bis einschließlich April 12 Mark, für die übrigen inbetracht kommenden Personen (Kinder pp.) 6 Mark monatlich. Die Unterstützungen werden halbmonatlich im voraus gezahlt. Die Unterstützungsanträge sind von den Empfangsberechtigten beim Gemeindevorstande — in den Städten beim Magistrat — des Aufenthaltsorts zu stellen, woselbst ihnen auch jede weitere Auskunft erteilt wird.

Den Anträgen sind die „Ausweise in Familienunterstützungsbangelgenheiten“, welche sich an den Kriegsheerordnungen befinden und nach Abstempelung durch die Truppenteile pp. den Empfangsberechtigten durch die Einberufenen zu geben, beizufügen. Die Angehörigen können sich auch an das Bezirkskommando um Ausstellung von bezüglichen Bescheinigungen wenden. Eventuell ist der Antrag seitens der Gemeindebehörden auch ohne die fragliche Bescheinigung hier vorzulegen. **Nybat, den 21. September 1914.**
Der Königliche Landrat.

B e k a n n t m a c h u n g .

In gegenwärtiger Zeit ist eine Verstärkung des Goldbestandes der Reichsbank von außerordentlicher — nicht nur wirtschaftlicher, sondern auch politischer Bedeutung.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß sich im Privatbesitz große Mengen Goldgeldes befinden. Wir ersuchen alle Einwohner hiesiger Stadt dringend, ihre etwaigen Bestände an Goldgeld unverzüglich bei den hiesigen Kammereikasse gegen Banknoten einzutauschen, damit wir in der Lage sind, dem höheren Orts an uns gerichteten Ersuchen gemäß einen größeren Betrag an die Reichsbank abzuliefern.

Es schon jeder Deutsche verpflichtet, nach Kräften Opfer zu bringen, um mitzuarbeiten an den großen Aufgaben, die zu lösen sind, so ist wohl die Erfüllung dieser Bitte, Goldgeld nur

in Papiergeld (Banknoten) umzutauschen, die absolut kein Opfer verlangt, von jedem Deutschen zu verlangen.

Wir erwarren, daß auch hierso unsere Stadt nicht hinter anderen Städten, ja selbst kleineren Gemeinden zurückbleiben wird.

Sohrau O.S., den 17. September 1914.
Der Magistrat. R e i c h e .



Feldpost-Briefcartons

für Liebesgaben, nach richtiger Vorschrift offeriert

P. Hunold's
Buch- und Papierhandlung.



Aerzte

bezeichnen als vortreffliches Hustenmittel

Kaiser' Brust-Caramellen
mit den „3 Tannen“

Millionen gebrauchen sie gegen

Husten

Heiserkeit, Verschleimung, Keuchhusten, Rachen-, schmerzenden Hals, sowie als Vorbeugung gegen Erkältungen. 6100 nat. hegl. Zeugnisse von Ärzten u. Private verbürgen den sicheren Erfolg. Appetit-anregende, feinschmeckende Bonbons. Paket 25 Pf. Dose 50 Pf. Zu haben in Apotheken sowie bei **Paul Heilig in Sohrau. Joh. Kuss in Sohrau.**

Wäsche
weiche ein in
Henkel's
Bleich-Soda.

Flechten

nässende und trockene Schuppenflechte, ekroph. Ekzema, Hautausschläge aller Art, offene Füße
Belmchäden, Belgeschwüre, Adererine, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig; wer bisher vergeblich hoffte gebillt zu werden, mache noch einen Versuch mit der bestens bewährten

Rino-Salbe
frei v. schädl. Bestandtl., Doz. M. 1,15 u. 2,25. Dankschreiben gehen täglich ein. Nur echt in Originalpackung weiß-grün-rot u. Fa. Schubert & Co., Weinböhla-Dresden. Fälschungen weise man zurück. Zusammens.: Wachs, Öl, Terpenin je 25,0. Birkenz. 3,0, Eigelb 20,0, Salicyl, Bors. je 1,0. Zu haben in den Apotheken.

Erlaß betreffend die militärische Vorbereitung der Jugend während des mobilen Zustandes.

Eine eiserne Zeit ist angebrochen, welche die höchsten Anforderungen an die Leistungsfähigkeit und Opferwilligkeit jedes einzelnen stellt. Auch die heranwachsende Jugend vom 16. Lebensjahre ab soll nötigenfalls zu militärischem Hilfs- und Arbeitsdienst nach Maßgabe ihrer körperlichen Kräfte herangezogen werden.

Hierzu und für ihren späteren Dienst im Heere und der Marine bedarf sie einer besonderen militärischen Vorbereitung.

Zu diesem Zwecke werden am besten in den größeren Orten oder für mehrere kleine gemeinsam die jungen Leute aller Jugendpflegevereine vom 16. Lebensjahre ab gesammelt, um nach den vom Kriegsministerium gegebenen Richtlinien unverzüglich herangebildet zu werden.

Es darf erwartet werden, daß auch diejenigen jungen Männer, die bis jetzt den Veranstaltungen für die sittliche und körperliche Kräftigung ferngeblieben sind, es nunmehr als eine Ehrenpflicht gegenüber dem Vaterlande ansehen, sich freiwillig zu den angelegten Übungen usw. einzufinden.

In den Provinzen veranlassen das Weitere bezüglich der militärischen Vorbereitungen die stellvertretenden Generalkommandos, denen empfohlen wird, sich dabei in Preußen der staatlichen Bezirks-, Kreis- und Ortsausschüsse für Jugendpflege zu bedienen.

Alle Behörden werden aufgefordert, die militärische Vorbereitung der heranwachsenden Jugend nach Kräften zu fördern und zu unterstützen. In diejenigen aber, welche bisher schon im Dienste der Sache gestanden haben, ergeht die Bitte, nicht bloß selbst in der bisherigen treuen Weise weiter zu helfen, sondern auch neue Mitarbeiter zu gewinnen.

Berlin W. 66, den 16. August 1914.

Reichsiger Str. 5.

Kriegsministerium.

Der Minister der geistlichen und Unterrichts-Angelegenheiten.
v. Trott zu Solz.

Der Kriegsminister.
v. Falkenhayn.

Der Minister des Innern.
v. Loebell.

Obigen Erlaß bringe ich hiermit zur öffentlichen Kenntnis mit dem Hinzufügen, daß ich beabsichtige, auch in hiesiger Stadt gemäß dem an mich gerichteten Ersuchen des Herrn Rgl. Landrats in Rybnitz eine Jungwehr durch Zusammenschluß der gesamten männlichen Jugend vom 16. Lebensjahre ab zu begründen und sie im Verfolg der festgelegten „Richtlinien“ militärisch zu schulen, um sie nötigenfalls zu militärischem Hilfs- und Arbeitsdienst nach Maßgabe ihrer körperlichen Kräfte heranzuziehen.

Dieser Jungwehr sollen sowohl die schon den bestehenden Vereinigungen (wie kath. Jugendverein, Jungdeutscherbund, Turn-, Spiel- pp. Vereinen) angehörende Jugend als auch alle jungen Leute über 16 Jahre, welche solchen Vereinen noch fernstehen, ohne Unterschied der Partei und Religion zugeführt werden.

Diese Jungwehr ist, wie besonders betont wird, kein Verein, welcher die schon bestehenden Organisationen zurückdrängen soll, sondern es wird durch die Bildung dieser Jugendwehr nur die militärische Vorbereitung der Jugend während des mobilen Zustandes bezweckt.

Ich erwarte, daß die von kriegerischer Begeisterung getragene Jugend diesem Rufe gern folgen wird, hoffe aber auch, daß alle Eltern, Dienstherrn, Handwerksmeister pp. freudig ihre Zustimmung ihren Söhnen, Lehrlingen pp. zum Eintritt erteilen werden.

Der Ernst der Zeit und die Taten unserer siegreichen Heere müssen in alle Stände wie in alle Parteien die Ueberzeugung getragen haben, wie der kriegerische Sinn der gesamten Bevölkerung und die Vorbereitung der Jugend zu schlagfertigen Soldaten für die Zukunft unseres teuren deutschen Vaterlandes von allergrößter Bedeutung ist. An der Spitze aller Bestrebungen steht heut nur, das Wohl des Vaterlandes zu fördern und zu unterstützen.

Ich bitte also nochmals dringend, daß sich zu der für

Sonntag, den 27. September cr., nachmittags $\frac{1}{2}$ 4 Uhr
in der Halle am Stadtpark

anberaumten ersten Versammlung der Jugendwehr alle in Betracht kommenden jungen Leute über 16 Jahre hiesiger Stadt zusammenfinden.

Zweckmäßig dürfte die Teilnahme auch für alle diejenigen Personen des unausgebildeten Landsturms sein, welche beim Kriegs-Ersatz-Geschäft für tauglich befunden worden sind.

Es fehle also Keiner, in dessen Brust überhaupt noch ein deutsches Herz schlägt. Jeder hat die ausdrückliche schriftliche Erlaubnis des Vaters, Lehrmeisters pp. mitzubringen.

Mit Gott, für König und Vaterland, für Kaiser und Reich!

Sohrau OS., den 23. September 1914.

Der Bürgermeister.
Reiche.

Tüchtige

**Schlosser, Dreher, Fräser
Schmiede**

ferner auf Schiffbau geübt

Beschlag- und

**Winkelschmiede, Bohrer,
Nieter und Eisenarbeiter**

werden eingestellt bei

F. Schichau
Elbing.



Kriegskarten
vom östlichen und westlichen Kriegsschauplatz
vorrätig in
P. Hunold's Buch- und Papierhdlg.



Mir ist unwohl,
ich kann nicht essen,
fühle Kopfschmerzen.
An diesen Leiden trägt meist
eine Magenverstimmung ob-
man fühlt funktionierende
Verdauungsorgane Schuld.
Diese Magen kehren aber
immer wieder, wenn nicht
mit dem regelmäßigen Ge-
brauch von

**Kaiser's
Magen-Pfeffer-
minz-Caramellen**

eingesetzt wird.
Im Dauergebrauch als hoch
geschätztes Hausmittel bei
schlechtem Appetit,
Magenschmerz, Kopfsch-
merz, Sodbrennen, Geruch
aus dem Munde.
Patet 25 Bfg.
Zu haben in Sohrau bei
Paul Hellig-
Joh. Kuss.

Hausfrauen, haltet die

**Samiliens-
Zeitschrift:
Deutsche
Moden-Zeitung**

Sie ist unübertroffen und
kostet vierteljährlich nur
1 Mt. 50 Pfg.
durch jede Buchhandlung
oder Postanstalt

Probheft gratis vom Verlag Leipzig, Schlegel & Co.

Violinsaiten
in nur guter Qualität empfiehlt
P. Hunold's Buch- und Papierhandlung.

Schönheit

verleiht ein zartes reines Gesicht, rosiges,
jugendliches Aussehen und ein blendend
schöner Teint. - Alles dies erzeugt die echte

Steckenpferd-Seife

(die beste Lillienmilchseife), von Bergmann & Co.
Radebeul, à Stück 60 Pfg. Ferner macht der Cream
„Dada“ (Lillienmilch-Cream) rote und spröde Haut weiß
und sammetweich. :: :: :: Tube 60 Pfg.

Pluß-Stauffer-Ritt
klebt, leimt, kittet Alles!
Zu haben in Hunold's Papierhdlg.

Persil bleibt **Persil**

Der grosse Erfolg!
Das beste selbsttätige

Kein anderer Waschzusatz
erforderlich, da hierdurch die
Wirkung beeinträchtigt und
der Gebrauch verteuert wird.

Waschmittel für Weiss- und Wollwäsche!
HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Auch Fabrikanten der beliebten Henkel's Bleich-Soda.

Überall erhältlich,
niemals lose, nur in
Original-Paketen.